

26. Geschäftsbericht der Unterstützungskasse für schweizerische bildende Künstler für das Jahr 1939 = 26 rapport de gestion de la Caisse de secours pour artistes suisses pour l'exercice de 1939

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: Article

Zeitschrift: Schweizer Kunst = Art suisse = Arte svizzera = Swiss art

Band (Jahr): - (1940-1941)

Heft 3

PDF erstellt am: 30.06.2024

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-624872>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Nous rappelons à nos membres qu'en vertu d'une décision d'assemblée générale, ils sont tenus dans de tels cas à revendiquer une bonification pour droits de reproduction.

Nous rendons par la présente communication attentifs à cette convention les musées et galeries d'art entrant en ligne de compte comme exposants.

26. Geschäftsbericht der Unterstützungskasse für schweizerische bildende Künstler für das Jahr 1939.

Die ordentliche Generalversammlung des Jahres 1939 fand am 24. Juni 1939 im Kunsthhaus in Zürich statt. Die Gesellschaft schweizerischer Maler, Bildhauer und Architekten war vertreten durch ihren Präsidenten, Herrn Blailé aus Neuenburg und Herrn Burgmeier aus Aarau. Als Delegierter des schweizerischen Kunstvereins war, in Vertretung des Herrn Präsidenten Bühler, Herr Professor Wenger aus Aarau anwesend. Für die Öffentliche Kunstsammlung Basel war Herr Konservator Dr. G. Schmid erschienen. Der Vorstand der Unterstützungskasse war vollständig anwesend.

Der Bericht und die Rechnung des Jahres 1938 wurden besprochen und gemäss den Anträgen der Rechnungsrevisoren mit dem Ausdruck des Dankes für die Geschäftsführung und für die Arbeit der Revisoren einstimmig genehmigt.

Zum Bedauern aller Anwesenden lag das Demissionsschreiben des Herrn J. H. Escher-Lang vor, der nach fünfundzwanzigjähriger Führung des Quästorates, also seit Gründung der Kasse, aus Altersrücksichten seiner Aufgabe entbunden zu werden wünschte und auf den 1. Juli 1939 als Mitglied des Vorstandes und Quästor unserer Kasse den Rücktritt erklärt hatte, « Nicht weil ich die Arbeit scheue, sondern weil ich in meinem hohen Alter von über achtzig Jahren alle meine Angelegenheiten in Ordnung bringen und rechtzeitig besorgen will ». Im Hinblick auf diese Begründung wagte der Vorstand es nicht, Schritte zu unternehmen, um Herrn J. H. Escher-Lang zur Beibehaltung des Quästorates, das er in vorbildlicher Weise geführt hatte, zu bewegen. Wir mussten den Wunsch verstehen, dass er das Bedürfnis hatte, sich von der fast täglichen Beanspruchung, wie sie sich in der letzten Zeit ergeben hatte, zu befreien.

Mit Herrn J. H. Escher-Lang scheidet das zweitletzte Mitglied des Vorstandskollegiums aus unserer Kasse, das mit den Herren Präsidenten Dr. Schaertlin, Prof. Dr. Hans Roelli, Sigismund Righini und W. Röthlisberger unsere Kasse gegründet und während langer Jahre geführt hat. Sigismund Righini war es, der immer und immer wieder von der Notwendigkeit gesprochen hat, für die schweizerischen Künstler eine Hilfs- und Unterstützungskasse zu schaffen. Professor Dr. Hans Roelli hat durch die musterhafte Ausarbeitung der Statuten das rechtliche Fundament gelegt und in knappen Sätzen, ohne jegliche sprachliche Beigabe, klar und einfach den Zweck und die Aufgaben unserer Kasse formuliert. Die Durchführung des Werkes lag in der Hand von Dr. Schaertlin, der dem gesetzten Recht Gestaltung und Leben gegeben hat, und die Kasse auf eine solide Grundlage stellte. Alle

drei hat uns der Tod entrissen; ihr Werk aber lebt weiter. Es hätte aber nicht bestehen und gedeihen können ohne die emsige und zuverlässige Mitarbeit, die hauptsächlich der Kassier und Tresorier unserer Kasse, Herr J. H. Escher-Lang, geleistet hat. Der einzige Ueberlebende des Gründerkollegiums ist nun Herr Maler W. Röthlisberger in Thielle, der als Beisitzer unser sorgfältiger Berater geblieben ist und keine Mühe scheut, um regelmässig unseren Sitzungen beizuwohnen.

Im Namen der Generalversammlung sprach der Vorsitzende dem langjährigen Helfer seine hohe Anerkennung und herzlichen Dank aus. Anlässlich der darauffolgenden kleinen Abschiedsfeier wurde Herrn J. H. Escher-Lang eine kleine Bronzschale mit der Inschrift « *vita brevis — ars longa* » überreicht. Als Nachfolger im Quästorat wurde der langjährige Rechnungsrevisor, G. E. Schwarz-Witzig, für zwei Jahre gewählt. Er ist mit den Verhältnissen der Kasse seit Jahren vertraut. In der Generalversammlung wurde mit Genugtuung davon Kenntnis genommen, dass er die Wahl angenommen hat.

Die Generalversammlung bestätigte sodann Herrn Dr. Hans Koenig als Präsidenten und die übrigen Vorstandsmitglieder, die Herren Willy Fries als Vizepräsidenten, E. Lüthy als Aktuar und W. Röthlisberger als Beisitzer für eine zweijährige Amtsdauer. An Stelle des bisherigen Rechnungsrevisors Herrn G. E. Schwarz-Witzig wird Herr E. Brupbacher-Bourgeois in Horgen zum neuen Rechnungsrevisor gewählt und Herr Martin Couvet, Rolle, als bisheriger bestätigt.

Bericht über das Jahr 1939.

Trotz der unsicheren politischen Lage in Europa hatte die Schweiz es gewagt, im Jahre 1939 in der Landesausstellung in Zürich der Welt ein anschauliches Bild des Schaffens und des Wesens der Schweiz zu geben. Wenn diese Ausstellung in so hohem Masse gelungen ist, so ist das sicherlich zu einem guten Teil darauf zurückzuführen, dass die Leiter der Landesausstellung es verstanden haben, die schweizerischen Künstler zur Mitarbeit heranzuziehen, und dass man diesen die notwendige Freiheit gelassen hat, so dass sie sich entfalten konnten. Dieser freie Lauf, den man unseren Talenten gewährt hat, gab unserer Landesausstellung den letzten Schwung. Die Beschäftigung, die unsere Künstler in der Landesausstellung gefunden haben, wurde aber jäh unterbrochen durch den Ausbruch des neuen Krieges in Europa. Mussten wir schon in den letzten Jahresberichten als Folge der allgemeinen Unsicherheit klagen über eine aussergewöhnliche Zurückhaltung in der privaten Kunstpflege, so fielen mit den Kriegserklärungen beinahe alle privaten Aufträge dahin, und mehr als je sah sich die Künstlerschaft auf die öffentliche Kunstpflege seitens des Bundes, der Kantone, Städte und Gemeinden angewiesen. Die Mobilisation vollends rief viele Künstler zu den Waffen, und ihr Los als selbständig Erwerbende, die, von wenigen Ausnahmen abgesehen, von keiner Seite feste Einkommen beziehen, war ganz besonders schwer. Die Familien vieler Künstler müssten darben und befinden sich noch heute in bedenklicher Notlage. Es darf daher nicht wundernehmen, dass die Gesuche um Unterstützungen zugenommen haben und dass wir vielfach gezwungen waren, weiter zu gehen als bisher üblich gewesen war. Auch mehrten sich in auffallender Weise die Gesuche von Künstlern, die nicht in allen Teilen die Unterstützungsbedingungen, die unsere Kasse vorschreibt, erfüllen. In der Lage, in der sich unsere Kasse befand, war es ausserordentlich ver-

dienstlich, dass die Schweizerische Rückversicherungsgesellschaft in Zürich uns einen Betrag von Fr. 3000.— zur Verfügung stellte. Mit der Gabe wurde allerdings der Wunsch geäußert, Künstler, die bei der Schweizerischen Rückversicherungsgesellschaft vorsprachen oder schriftlich an sie gelangten, an unsere Kasse weisen zu können. So verständlich dieser Wunsch ist, mussten wir darauf hinweisen, dass ernsthafte Künstler sich von jeher gegen die Unterstützung von nicht ausgewiesenen Künstlern gewandt haben. Die Sektion Zürich der Gesellschaft schweizerischer Maler, Bildhauer und Architekten veröffentlichte denn auch zeitweilig zusammen mit andern Zürcher Künstlerorganisationen den Aufruf: « Künstler hausieren nicht. » Die Gabe haben wir dankbar entgegengenommen in der Meinung, ernsthafte und gute Künstler zu unterstützen, auch wenn sie nicht restlos alle Bedingungen unserer Kasse erfüllen, unter der Voraussetzung, dass die sich im einzelnen über ihre künstlerische Qualität ausweisen. In diesem Sinne sind einzelne Fälle geprüft und erledigt worden.

Allerdings sind hieraus dem Vorstand nicht nur vermehrte Arbeit und Verantwortung erwachsen, sondern auch Unannehmlichkeiten, die bis zur gerichtlichen Klage wegen Ehrbeleidigung führten. Das sind Zeichen der Not, bezeichnend für unsere Zeit, die uns aber nicht abhalten werden, unserer Aufgabe gerecht zu werden.

Die vermehrte Inanspruchnahme der Kasse geht aus der Rechnung für das Jahr 1939 noch nicht mit aller Deutlichkeit hervor. Das ist erklärlich, da während der ersten vier Kriegsmonate mancher zuerst seine eigenen Reserven aufbrauchte, bevor er an unsere Türe pochte. Mit Beginn des Jahres 1940 trat aber vielerorts die nackte Not zutage.

Die erhöhte Beanspruchung der Kasse veranlasste uns, an das eidgenössische Departement des Innern in Bern ein Gesuch um Unterstützung zu richten. Wir wiesen darauf hin, dass « die Künstler alles freie Einzelerwerbende sind, die von keiner Seite irgendwelche Unterstützungen bekommen und von der Arbeitslosenunterstützung ausgeschlossen, an niemanden also Ansprüche stellen können. Dabei gehören die Künstler zur geistigen Elite unseres Landes, die wir nicht verkümmern lassen dürfen. » Leider ist unsere Eingabe bisher ohne Antwort geblieben.

Auch an das Organisationskomitee der Schweizerischen Landesausstellung stellten wir das Gesuch, man möchte aus dem finanziellen Ergebnis der Landesausstellung auch der schweizerischen Künstlerschaft noch gedenken. Die endgültige Antwort auf diese Eingabe steht ebenfalls noch aus. Angesichts der starken Beanspruchung, der wir aller Voraussicht nach weiter ausgesetzt sein werden, müssen wir besondere Schritte unternehmen, um neue Mittel zu erhalten.

Im Hinblick auf den Zweck und die Aufgabe, der wir dienen und mit Rücksicht auf die öffentliche Rechnungslegung, die jeden Einblick in unsere Tätigkeit gewährt, hoffen wir, mit unseren Bitten Erfolg zu haben.

Die *Unterstützungen* beliefen sich auf Fr. 13,254.—, haben somit gegenüber dem Vorjahre um Fr. 962.30 zugenommen. Sie wurden in 40 Fällen (Vorjahr : 37) ausgerichtet an Künstler, wohnhaft in den Kantonen Basel, Bern, Freiburg, Genf, St. Gallen, Tessin, Waadt, und Zurich. Auch einem im Ausland (Paris) lebenden Künstler wurde eine Unterstützung gewährt. Die *Krankengelder* betragen Fr. 2784.— (Vorjahr : 2871.—). Sie verteilen sich auf 12 Fälle aus den Kantonen Freiburg, Luzern, Tessin und Zürich.

Der Kasse sind *Geschenke* zugegangen von :

Herr H. Boissonnas, Zürich	Fr. 10.—
Herr Albert Emmerich, Opersänger, Zürich	» 50.—
A. S. B.	» 100.—
Herren Gebrüder Scholl A.-G., Zürich	» 100.—
A.-G. für Erstellung von Arbeiterwohnungen, Zürich	» 500.—
Vermächtnis des Herrn Dr. Schaertlin sel., Zürich	» 1000.—
Schweiz. Rückversicherungs-Gesellschaft, Zürich	» 3000.—*
Geschenke insgesamt : <u>Fr. 4760.—</u>	

Zur Erfüllung der statutarischen Pflichten ist die Kasse in entscheidendem Masse auf die Geschenke und Zuwendungen angewiesen. Seit ihrer Gründung vor 26 Jahren hat die Kasse den grössten Teil — nämlich rund 65,2 % — der während dieser Zeit ausgerichteten Unterstützungen und Krankengelder im Betrage von Fr. 311,101.70 aus den Geschenken bestritten, deren Summe sich auf Fr. 202,865.41 beläuft.

Den Schenkgebern danken wir auf das herzlichste und versichern sie, dass wir die Zuwendungen sorgfältig verwalten und ihrem Zwecke entsprechend für notleidende Künstler verwenden.

Die Rechnung für das Jahr 1940 wird unter dem Einnahmetitel « Beiträge für das Jahr 1939 » Fr. 1000.— enthalten, die der Kasse nach Abschluss der Bücher noch für das Jahr 1939 eingegangen sind.

Unsere Rechnung schliesst mit einem Ueberschuss von Fr. 6326.20 (Vorjahr : Fr. 16,220.50). Das Vermögen der Kasse beträgt Fr. 279,627.77 (Vorjahr : Fr. 273,301.57). Die durch die Verwaltung verursachten Unkosten beliefen sich auf Fr. 1223.76 (Vorjahr : Fr. 1018.83). Von den Unkosten entfallen Fr. 479.40 auf den Druck des Jahresberichtes und auf andere Drucksachen.

Die Kapitalanlagen brachten im Rechnungsjahre einen Ertrag von Fr. 10,279.01.

Wie bis anhin, so wird die Kasse auch in Zukunft auf die tatkräftige Unterstützung von Seiten ihrer Mitglieder und ihrer Gönner angewiesen sein. Die Kasse nimmt auch die kleinsten Gagen dankbar entgegen und wird für die richtige Anwendung derselben besorgt sein. Wir möchten sie auch fernerhin dem Wohlwollen und der Fürsorge ihrer Mitglieder und allen Freunden der Kunst empfehlen.

Verzeichnis der Mitglieder des Vorstandes.

Dr. H. Koenig, Präsident, Alpenquai 40, Zürich.

W. Fries, Vizepräsident, Klosbachstrasse 150, Zürich.

G. E. Schwarz, Quästor, Alpenquai 40, Zürich.

E. Lüthy, Aktuar, Splügenstrasse 9, Zürich.

W. Röthlisberger, Beisitzer, Thielle.

Einzahlungen sind an das Postcheckkonto Zürich VIII 4597 der Unterstützungskasse zu leisten.

* Die Schweizerische Rückversicherungs-Gesellschaft hat ausserdem einen freiwilligen Jahresbeitrag von Fr. 500.— bezahlt; er ist in den « Beiträgen » enthalten.

26^e rapport de gestion
de la Caisse de secours pour artistes suisses
pour l'exercice de 1939.

L'assemblée générale ordinaire de l'année 1939 a eu lieu le 24 juin 1939 au Musée des beaux-arts à Zurich. La Société des peintres, sculpteurs et architectes suisses était représentée par son président, M. Blailé, de Neuchâtel, et par M. Burgmeier, d'Aarau. La Société suisse des beaux-arts avait délégué M. le professeur Wenger, d'Aarau, en remplacement de M. le président Bühler. M. le conservateur Dr G. Schmid, représentait la Collection publique de Bâle. Tous les membres du comité de la caisse de secours étaient présents.

Sur la proposition des vérificateurs de comptes, le rapport de gestion et les comptes de l'année 1938 furent discutés, puis approuvés à l'unanimité par l'assemblée qui adressa ses remerciements au comité de gestion et aux vérificateurs.

Les membres présents prirent avec regrets connaissance de la lettre de démission de M. J. H. Escher-Lang qui, après avoir fonctionné en qualité de trésorier pendant vingt-cinq ans, c'est-à-dire depuis la fondation de la caisse, demandait à être déchargé de ses fonctions de membre du comité et de trésorier pour le 1^{er} juillet 1939, en disant qu'il démissionnait « non pas par crainte du travail, mais parce qu'à mon grand âge de plus de quatre-vingts ans, je veux mettre à temps mes affaires en ordre ». Vu ce motif, le comité n'a pas cru devoir tenter des démarches pour faire revenir M. J.-H. Escher-Lang sur sa décision et l'engager à continuer ses fonctions de trésorier qu'il avait remplies de façon exemplaire. Nous devons comprendre son désir de se libérer des charges devenues, ces derniers temps, presque journalières.

Avec M. J.-H. Escher-Lang s'en va l'un des deux derniers membres du comité de notre caisse qui, avec MM. le président Dr Schaertlin, le professeur Dr Hans Roelli, Sigismund Righini et W. Röthlisberger, fondèrent notre caisse et la dirigèrent pendant de nombreuses années. C'est Sigismund Righini qui a toujours plaidé sans jamais se lasser en faveur de la création d'une caisse de secours au profit des artistes suisses. Le professeur Dr Hans Roelli, en élaborant les statuts de la caisse, lui donna son fondement juridique et sut en décrire le but et les devoirs en termes concis, dépourvus de fioritures. Le Dr Schaertlin mit l'œuvre à exécution et créa la caisse sur de solides bases matérielles. Tous trois nous ont été enlevés par la mort ; mais leur œuvre demeure. Elle n'aurait cependant pas pu subsister, ni prospérer, sans la collaboration assidue fournie tout particulièrement par le caissier et trésorier de notre caisse, M. J.-H. Escher-Lang. Le seul survivant des membres fondateurs est maintenant M. W. Röthliberger, artiste-peintre à Thielle, qui, en sa qualité d'assesseur, est resté notre conseiller avisé et ne craint aucune peine pour assister régulièrement à nos séances.

Le président en charge adressa au nom de l'assemblée générale ses cordiaux remerciements au collaborateur sortant et lui exprima sa grande reconnaissance. A l'occasion de la petite fête d'adieux qui suivit, une modeste coupe de bronze avec l'inscription « *vita brevis — ars longa* » fut remise à M. J.-H. Escher-Lang. Comme successeur à la trésorerie, l'assemblée nomma pour deux ans M. G.-E. Schwarz-

Witzig, vérificateur des comptes depuis de nombreuses années. Il a déjà une longue expérience des affaires de la caisse. L'assemblée générale apprit avec plaisir qu'il acceptait sa nomination.

L'assemblée générale confirma ensuite M. le Dr Hans Koenig dans ses fonctions de président et les autres membres du comité, MM. Willy Fries, vice-président, E. Lüthy, secrétaire, et M. W. Röthlisberger, assesseur, pour une nouvelle période de deux ans. Un nouveau vérificateur fut nommé en la personne de M. Brupbacher-Bourgeois à Horgen, en remplacement de M. G.-E. Schwarz-Witzig. M. Martin Couvet, à Rolle, déjà vérificateur, fut confirmé dans ses fonctions.

Rapport de l'exercice de 1939.

Malgré la situation politique instable de l'Europe, la Suisse n'a pas craint d'organiser l'Exposition nationale de 1939 à Zurich pour offrir au monde une image de notre pays et de son activité. La réussite de l'exposition est due certainement pour une grande part au fait que les dirigeants ont su faire appel à la collaboration des artistes suisses tout en leur laissant la liberté nécessaire pour faire valoir leur talent. Pouvant laisser libre cours à leur talent, nos artistes donnèrent le dernier élan à l'exposition. Mais l'activité que nos artistes trouvèrent à l'exposition fut brusquement interrompue par le déchaînement de la guerre en Europe. Si, dans les comptes rendus des dernières années, nous avons dû déjà nous plaindre de l'extrême réserve dont faisaient preuve les amis des beaux-arts, les déclarations de guerre firent encore disparaître les dernières commandes privées et plus que jamais les artistes devinrent dépendants de l'appui accordé aux beaux-arts de la part de la Confédération, des cantons, des villes et des communes. Enfin, la mobilisation appela un grand nombre d'artistes sous les drapeaux, et leur sort devint particulièrement difficile, puisque, à l'exception de quelques-uns d'entre eux, ils n'ont pas de revenu fixe. Les familles de nombreux artistes tombèrent dans l'indigence et se trouvent aujourd'hui encore dans une situation très précaire. Nous n'étonnerons donc personne en disant que les demandes de secours ont augmenté et que souvent nous avons dû aller plus loin que de coutume. Les demandes de la part d'artistes qui ne répondent pas en tous points aux conditions de la caisse se sont aussi multipliées de manière frappante. Dans la situation où se trouvait notre caisse, le geste de la Société suisse de réassurances à Zurich, qui a mis un montant de fr. 3000.— à notre disposition, a été d'autant plus méritoire. En faisant ce don, la Société suisse de réassurances formula cependant le désir de pouvoir adresser à notre caisse les demandes qui lui parviendraient de la part d'artistes. Pour aussi compréhensible que soit ce désir, nous avons fait cependant remarquer que les artistes sérieux se sont toujours opposés à l'aide accordée aux artistes non qualifiés. La section de Zurich de la Société des peintres, sculpteurs et architectes suisses ainsi que d'autres organisations zuricoises d'artistes ont rappelé de temps à autre que « l'artiste ne colporte pas ». Nous avons accepté le don avec reconnaissance dans l'idée de venir en aide à de sérieux et bons artistes, même s'ils ne remplissent pas impeccablement toutes les conditions de notre caisse, à la condition toutefois qu'ils puissent prouver leur qualité d'artiste. Quelques cas ont été examinés et liquidés dans ce sens.

Certes, il n'en est pas résulté pour le comité qu'un surcroît de travail et de responsabilité, mais aussi des désagréments qui sont allés jusqu'à la plainte portée

devant le tribunal pour insultes. Ce sont des signes de détresse caractéristiques de notre époque, mais qui ne nous empêcheront pas d'accomplir notre tâche.

La mise à contribution toujours plus grande de notre caisse ne ressort pas encore très nettement des comptes pour l'année 1939. Cela s'explique par le fait que, pendant les quatre premiers mois de la guerre, beaucoup ont d'abord vécu sur leurs propres réserves avant de venir frapper à notre porte. Mais au début de 1940, la misère se révéla souvent très profonde.

La mise à contribution toujours plus grande de notre caisse nous a engagé à adresser une demande de subside au département fédéral de l'intérieur à Berne. Nous y faisons remarquer que « les artistes, du fait de leur profession indépendante, ne reçoivent de subside d'aucune part, sont exclus de la caisse de chômage et ne peuvent rien exiger de personne. Ce qui ne les empêche pas d'appartenir à l'élite intellectuelle de notre pays que nous n'avons pas le droit de laisser dépérir ». Malheureusement, notre demande est restée jusqu'à ce jour sans réponse.

Nous avons également adressé une demande au comité d'organisation de l'Exposition nationale suisse en le priant d'examiner avec bienveillance la possibilité de faire un prélèvement sur le résultat financier de l'exposition au profit des artistes suisses. Une réponse définitive à cette demande ne nous est pas non plus parvenue. En considérant les besoins toujours plus grands auxquels nous devons satisfaire, nous sommes obligés de faire des démarches extraordinaires pour obtenir de nouveaux fonds.

Nous espérons que nos demandes seront couronnées de succès, vu surtout le but que poursuit notre société, la tâche qu'elle s'est imposée et le fait aussi que la publication de ses comptes offre à quiconque la possibilité de suivre ses opérations.

Les *secours* se sont élevés à fr. 13,254.—. Ils ont donc augmenté de fr. 962.30 comparativement à l'exercice précédent. Ils se répartissent entre 40 cas (1938 : 37) provenant des cantons de Bâle, Berne, Fribourg, Genève, St. Gall, Tessin, Vaud et Zurich. Un secours a également été accordé à un artiste vivant à l'étranger (Paris). Les prestations pour *journées de maladie* ont atteint la somme de fr. 2784.— (1938 : fr. 2871.—). Elles se répartissent entre 12 cas dans les cantons de Fribourg, Lucerne, Tessin et Zurich.

La caisse a reçu les dons suivants :

M. H. Boissonnas, Zurich	Fr. 10.—
M. Albert Emmerich, chanteur d'opéra, Zurich	» 50.—
M. A. S. B.	» 100.—
MM. les Frères Scholl S. A., Zurich	» 100.—
S. A. pour la construction de logements pour ouvriers, Zurich .	» 500.—
Legs de feu M. le Dr Schaertlin, Zurich	» 1000.—
Société suisse de réassurances, Zurich	» 3000.—*
Total des dons...	<u>Fr. 4760.—</u>

La caisse doit avoir, dans une grande mesure, recours aux dons pour faire face à ses obligations statutaires. Depuis sa fondation, il y a vingt-six ans, la plus

* La Société suisse de réassurances à Zurich a en outre versé une contribution annuelle librement consentie de fr. 500.—; cette somme est comprise dans la rubrique « cotisations ».

grande partie — 65,2 % — des secours accordés par la caisse s'élevant à fr. 311,101.70 a été couverte par les dons dont le montant atteint fr. 202,865.41.

Nous remercions chaleureusement les généreux donateurs et les assurons que leurs dons sont administrés soigneusement et utilisés conformément à leurs vœux pour secourir des artistes tombés dans l'indigence.

Les comptes pour l'année 1940 contiendront sous la rubrique « cotisations pour l'année 1939 » un montant de fr. 1000.— parvenu à la caisse après bouclage des comptes de 1939.

L'exercice solde par un excédent de recettes de fr. 6326.20 (1938 : fr. 16,220.50). La fortune de la caisse s'élève à fr. 279,627.77 (1938 : fr. 273,301.57). Les dépenses d'administration se montent à fr. 1223.76 (1938 : fr. 1018.83) dont fr. 479.40 représentent des frais d'impression du rapport annuel et d'autres imprimés.

Le revenu des capitaux placés est de fr. 10,279.01 pour l'exercice 1939.

Comme par le passé, notre caisse continuera dans l'avenir à dépendre du soutien de ses membres et des donateurs. La caisse accepte les plus petits dons avec reconnaissance et en fait l'emploi le plus approprié. Nous tenons à recommander encore notre caisse à la bienveillance et à la générosité de ses membres et de tous les amis des beaux-arts.

Liste des membres du Comité.

- MM. le Dr H. Koenig, président, Alpenquai 40, Zurich.
 W. Fries, vice-président, Klosbachstrasse 150, Zurich.
 G.-E. Schwarz, trésorier, Alpenquai 40, Zurich.
 E. Lüthy, secrétaire, Splügenstrasse 9, Zurich.
 W. Röthlisberger, assesseur, Thielle.

Les versements pour la caisse de secours doivent se faire au compte de chèques postaux Zurich VIII 4597.

Bibliographie. — Büchertisch.

Histoire de l'art en Suisse, par Joseph Gantner, traduction française par Augustin Genoud. Éditions Victor Attinger, Neuchâtel, fascicule 6.

Louange à l'éditeur qui, malgré la malice des temps, poursuit la publication de l'*Histoire de l'art en Suisse*, de Joseph Gantner, en nous en offrant le 6^e fascicule.

Celui-ci est, comme les précédents, illustré aussi bien pour l'intelligence du texte que pour l'agrément des yeux. Et il présente un intérêt de tout premier ordre. Après avoir clos le chapitre de l'architecture romane par de captivantes considérations sur la cathédrale de Bâle, l'auteur entreprend de nous exposer, avec autant de tact que de science, ce qu'ont été dans notre pays, au cours du XII^e siècle environ, la sculpture et la peinture romanes.

Travail délicat, car l'architecture romane, parce qu'elle est liée beaucoup plus intimement à la tradition et aux exigences des matériaux, a une histoire relativement simple au regard de la sculpture et de la peinture. Celles-ci, plus dépendantes de l'inspiration individuelle, étaient l'œuvre d'artistes voyageurs, sans attaches locales, et influencés par des traditions antiques et byzantines. Aussi le classement dans le temps est-il malaisé à établir. Il y a des cas extraordinaires de survivances et d'anticipations.